

Es ist Zeit für eine Tagesschule



Die SP will den Stadtrat mit einer Motion beauftragen, mindestens in einem Primarschulhaus eine Tagesschule als Normalangebot mit obligatorischem Unterricht, Kinderbetreuung in der unterrichtsfreien Zeit und Mittagstisch einzuführen.

Die Gesellschaft verändert sich laufend. Das ist auch in Wädenswil nicht anders. Bis weit ins 20. Jahrhundert war das bürgerliche Familienideal, dass sich die Mutter ausschliesslich um den Haushalt und die Kinderbetreuung kümmere und der Vater einer Erwerbstätigkeit nachgehe. Dieses Ideal entspricht heute nur zu einem geringen Teil der Realität von Familien in der Schweiz. Nach der letzten Volkszählung sind über 75% der Mütter, deren jüngstes Kind zwischen sieben und vierzehn Jahre alt ist, erwerbstätig. Laut der Volkszählung im Jahr 2000 sind 15% aller Familienhaushalte mit Kindern Einelternfamilien. Diese Tatsache kann nicht ignoriert werden. Viele Mütter sind gezwungen, erwerbstätig zu sein. Eine schlecht bezahlte Stelle oder eine Scheidung macht oft die Erwerbstätigkeit beider Elternteile erforderlich. Auch für Mütter, die nicht zur Existenzsicherung ausser Haus arbeiten, gibt es gute Gründe einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Viele gut ausgebildete Frauen wollen nach einer langjährigen Kinderpause weder einen Knick in ihrer Laufbahn hinnehmen oder gar erleben, dass ein Wiedereinstieg unmöglich ist. Oder sie arbeiten ganz einfach gern ausser Haus.

Sind sie deswegen Rabenmütter, wenn sie dasselbe machen wie die Väter? Für diese Eltern stellt die Tagesschule die geeignete Betreuungsform für ihre Kinder im Schulalter dar.

An den Kosten des familienergänzenden Betreuungsangebotes und des Mittagstisches können sie beteiligt werden.

Tagesschulen zahlen sich aus

Auch wirtschaftliche Gesichtspunkte sprechen für Tagesschulen. Mehrere Untersuchungen belegen, dass von jedem Franken, der in Tagesstrukturen investiert wird, mehr als einen Franken fünfzig als Steuern von den berufstätigen Frauen an den Staat zurückfliessen. Der volkswirtschaftliche Gesamtnutzen beträgt sogar je nach Berechnungsart drei bis vier Franken.

Das ist auch dem Bundesrat und Avenir Suisse, dem Think Tank der Schweizer Wirtschaft, nicht entgangen. Bundesrat

Couchepin wünscht sich Blockzeiten an den Schulen, mehr Krippenplätze und eine familienergänzende Betreuung.

Viele Familien mit doppeltem und hohem Einkommen achten bei ihrer Wohnsitzsuche auf das Angebot an Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder. Um solche potente Steuerzahlende nach Wädenswil zu holen, gehört die Einrichtung einer Tagesschule genauso zur Standortförderung, wie das Werben um potente Unternehmen. Kann es sich Wädenswil leisten, da zurückzustehen?

Darum mag es erstaunen, dass in der Schweiz einzig der Kanton Tessin für seine Schülerinnen und Schüler vom Kindergartenalter an eine flächendeckende Tagesbetreuung kennt. In der Schweiz gibt es sonst nur in 30 von 3000 Gemeinden eine öffentliche Tagesschule.



Die SP fordert, mindestens in einem Schulhaus eine Tagesschule einzurichten.

Foto: Martina Ulmann

Trotz unnötigem Bremsmanöver ans Ziel

Aus für Tempo-30-Zone im beliebten Familien-Quartier Eichweid? Nach der Dezember-Sitzung des Gemeinderats sah es so aus, dass die bürgerliche Mehrheit im Gemeinderat die Petition aus dem Quartier ausgebremst hätte.

Das ruhige Wohnquartier Eichweid ist beliebt bei Familien. Einerseits, weil das Zentrum von Wädenswil gut mit dem Ortsbus erreichbar ist und andererseits, weil das dort gelegene Schulhaus Gerberacher und zwei Kindergärten für Kinder gut zugänglich sind. Zum Teil sind die Strassen durchs Quartier ohne Trottoir. Das ist für Kinder auf dem Schulweg immer wieder gefährlich. Denn die Quartierstrassen werden oft durch eingeweihte AutofahrerInnen als Abkürzung und Schleichweg benutzt.

430 Unterschriften

Das wollten betroffene QuartierbewohnerInnen nicht mehr länger hinnehmen. Sie sammelten 430 Unter-

schriften «Zur Einführung von Tempo-30 im Eichweidquartier». Im November 2003 reichten sie diese als Petition dem Stadtrat ein. Vor wenigen Jahren signalisierte nämlich der Stadtrat, er wolle von sich aus keine Tempo-30-Zonen mehr einführen, jedoch Eingaben aus betroffenen Quartieren prüfen, was damals BewohnerInnen der Quartiere Fuhr/Weidstrasse und Baumgarten auch erwirken konnten. Bürgerliche PolitikerInnen aus FDP und SVP kreideten dem Stadtrat die dafür getroffenen Massnahmen jedoch an.

Zurück zum Eichweidquartier: Im November 2004 schien alles auf gutem Weg zu sein. Auf der Eichweidstrasse liess der Stadtrat ein paar verkehrsberuhigende Bauten aufstellen, damit signalisierte er eine Tempo-30-Zone. An diesen verengten Stellen sahen sich nichtswissende AutofahrerInnen plötzlich dem Ortsbus gegenüber, weil unklar war, wer wem Vortritt gewähren sollte oder müsste. Unangenehm dabei war, dass die Busse die Zuganschlüsse mehrmals verpassten, was allerdings

ohne Tempo-30-Zone auch immer wieder mal vorkam.

Verpasste Zuganschlüsse

Diese verpassten Anschlüsse kamen im Gemeinderat den GegenerInnen von verkehrsberuhigenden Massnahmen vermutlich wie gelegen. Die SVP-Fraktion reichte an der Gemeinderatssitzung vom 13. Dezember 2004 einen Antrag ein, den Kredit für die erwähnten Massnahmen aus dem Budget 2005 zu streichen, da die Zuganschlüsse durch den Bus gewährleistet sein müssten. Der Streichungsantrag wurde schlussendlich mit 20 Stimmen aus BFPW, EVP, FDP, SVP angenommen; 14 Stimmen aus CVP, GP, SP waren dagegen. Damit wurden die 430 Stimmen aus dem Eichweidquartier ignoriert.

Der Verdacht lag nahe, dass es den GegnerInnen der verkehrsberuhigenden Massnahmen in Tat und Wahrheit nicht darum ging, nach einer Lösung zu suchen, sondern die Tempo-30-Zone aufzuheben. Sonst wären sie an der Ge-



Tempo-30-

Fortsetzung von Seite 1

Viele Privatschulen kommen dem grossen Bedürfnis nach ganztägiger Schulung und Betreuung nach. Solche Angebote können sich hingegen nur Familien in privilegierten Gesellschaftsschichten leisten.

Konstanz und Sicherheit

Für Tagesschulen spricht weiter, dass sie sich positiv auf die sprachlichen, kognitiven und vor allem sozialen Fähigkeiten der Kinder auswirken. Diese Erkenntnisse haben sich im Ausland durch Studien erhärtet.

Schon kleine Kinder können verschiedene Bezugspersonen verkraften, wenn es sich immer um die gleichen Personen in der vertrauten Umgebung handelt. Was die Kinder aber oft überfordert, ist der häufige Wechsel von Schule, Elternhaus und unterschiedlichen Betreuungsarrangements. Weil keine Betreuungsinstitution zur Verfügung steht, werden viele Kinder zwischen Nachbarn, Grosseltern und weiteren Be-

kannten hin- und hergeschoben. Diese vielen Schnittstellen und Übergänge führen letztlich zu Stress und Unsicherheit. Im Gegensatz dazu bedeutet der Besuch einer Tagesschule lediglich zwei Übergänge täglich und ein hohes Mass an Konstanz und Sicherheit für Eltern und Kinder.

Soziales Lernen

An den Tagesschulen wird den Kindern nicht nur der übliche Unterrichtsstoff vermittelt. Sie lernen auch, mit anderen Menschen umzugehen und mit diesen zusammenzuleben. Die Möglichkeit, sich diese Sozialkompetenz anzueignen, ist heute vielen Kindern verwehrt. Sie wachsen allein oder mit nur einem Geschwister auf, sie haben in der Nachbarschaft keine Freundinnen und Freunde. Kinder brauchen aber Kinder, um sich zu entwickeln. Kinder von ganz unterschiedlicher Herkunft verbringen an Tagesschulen gemeinsam den Tag. Einheimische und

fremdsprachige Kinder müssen gemeinsam Regeln finden, wie sie miteinander umgehen wollen. Dies ist für ihr eigenes Leben ebenso wichtig wie für die ganze Gesellschaft. Dadurch wird verhindert, dass die Gesellschaft in einzelne Gruppen zerfällt, die kaum mehr Berührungspunkte haben.

All die aufgeführten Gründe haben die SP Wädenswil veranlasst, beim Stadtrat eine Motion einzureichen. Gefordert wird, dass im ersten Schritt in mindestens einem Primarschulhaus eine Tagesschule als Normalangebot eingerichtet wird. Als erstes muss die Mehrheit des Gemeinderates an ihrer nächsten Sitzung überzeugt werden, die Motion an den Stadtrat zu überweisen.

Meike Nau Lüber, SP-Gemeinderätin



Zone im Fuhrquartier.

Foto: Martina Ulmann

meinderatssitzung auf den SP-Stadtrat Sepp Dorfschmid, dem Werkvorstand, dem auch die Ortsbusse unterstehen, eingegangen, der betonte, dass eine gute Lösung gefunden werden könne.

InitiantInnen bleiben dran

Die InitiantInnen zeigten sich nach dieser ablehnenden Haltung des Gemeinderats enttäuscht, aber auch sehr erstaunt. Sie hätten doch schon bei der Übergabe der 430 Unterschriften betont, dass sie, falls Probleme mit dem Bus auftauchen würden, sich vorstellen könnten, die Eichweidstrasse aus der Tempo-30-Zone auszuklammern.

Aber sie gaben sich nach dem Entscheid nicht geschlagen: «Wir lassen uns nicht ausbremsen!» Sie suchten nochmals das Gespräch mit dem Stadtrat, an dem Tiefbauvorstand Ernst Stocker und

Stadtpräsident Ueli Fausch ein offenes Ohr für das Anliegen der AnwohnerInnen zeigten.

SP-Postulat überwiesen

Die SP-Gemeinderätin Meike Nau Lüber hat kurz nach der besagten Gemeinderatssitzung ein Postulat eingereicht. Der Stadtrat solle prüfen, wie die Tempo-30-Zone eingeführt werden könnte, ohne den Ortsbus nennenswert zu behindern oder die Eichweidstrasse ganz aus der Zone auszuschliessen. Die InitiantInnen kamen zahlreich an die Gemeinderatssitzung vom 17. Januar um mit zu verfolgen, ob das Anliegen der 430 Unterzeichnenden diesmal ernst genommen würde. Der Gemeinderat räumte der Tempo-30-Zone keine Hindernisse mehr in den Weg und der Stadtrat konnte das Postulat entgegennehmen. Ein grosses Lob den InitiantInnen, die sich nicht ausbremsen liessen.

Meike Nau Lüber,
Hanna Landolt, SP-Gemeinderätinnen

Die Präsidenten der SP und der Grünen Wädenswil äussern sich zur Regierungsrats-Ersatzwahl



Die SP unterstützt Hans Hollenstein (CVP) bei den Regierungsrats-Ersatzwahlen vom 27. Februar 2005. Dies haben die Delegierten am ausserordentlichen Parteitag nach sorgfältigem Abwägen aller Argumente entschieden.

Die SP unterstützt mit Hans Hollenstein einen bürgerlichen Kandidaten obwohl auch die grüne Kandidatin Ruth Genner zur Wahl antritt. Das so!

wollte von den lokalen Parteipräsidenten der Grünen, Heinz Wiher, und der SP, Thomas Hartman, wissen, wie sie die Wahl beurteilen.

Das wichtigste vorweg. Hartmann und

Wiher schätzen das Stimmverhalten der WählerInnen völlig unterschiedlich ein, und sie stützen sich auf Vermutungen. Immerhin stimmen beide darin überein, dass der Regierungsrat möglichst links sein müsse, wobei die Grünen deutlich betonen, dass sie eine «rotgrüne Mehrheit in der Regierung» anstreben. Zudem gehen beide darin einig, dass richtig zu taktieren eine der wichtigsten Fähigkeiten einer Partei sei. Die Meinungen über die Wahl der Taktik gehen hingegen weit auseinander.

«Ruth Genner wird es gelingen, zusätzliche linke und grüne WählerInnen zu mobilisieren und somit einen zweiten Wahlgang zu ermöglichen», erklärt Wiher und fügt hinzu, «die Unterstützung von Hans Hollenstein durch die SP treibt die FDP-WählerInnen zu

Toni Bortoluzzi». Hartman hält dagegen, dass die Unterstützung der «ausichtslosen Kandidatin Ruth Genner» das Ziel eines möglichst linken Regierungsrates kaum näher rücken würde.

Die Taktik zum Ziel?

«Nur gegen die SVP zu sein, ist kein Programm» wirft die Kantonale Grüne der SP auf ihrer Website vor. Wiher will diesen Vorwurf so pauschal nicht gelten lassen. Das Parteiprogramm der SP stehe in vielen Punkten dem grünen Programm sehr nahe; hingegen handle die kantonale SP «krass im Gegensatz zum eigenen Parteiprogramm». Den Vorwurf der kantonalen Grünen bestreitet Hartmann vehement: «Um das Ziel eines möglichst linken Regierungsrats zu erreichen, muss zuerst die Ver-

tretung der SVP verkleinert werden. Dies lässt sich mit Hans Hollenstein eher machen. Die Basis trägt das mit, denn es gibt keine basisnähere Stimme, als der Parteitag.» Obwohl die Parteileitung einen anderen Antrag gestellt hatte, fällt der Parteitag einen klaren Entscheid zugunsten von Hans Hollenstein. Der Entscheid wurde auf jeden Fall erst nach langer und fair geführter Diskussion, in der alle Meinungen Platz hatten, gefällt. Ferner, so Hartmann, würden sich die Grünen nach ihrer geräuschvollen Trennung

als Partei links von den Grün-Liberalen profilieren wollen. Damit ist die Vermutung ausgesprochen, die Nominierung von Ruth Genner diene wohl eher der eigenen Profilierung.

Grauer Herr?

«Wird Hollenstein lediglich ein grauer Herr mehr in der Regierung sein?», wollte das so! wissen. «Auf jeden Fall wird Hans Hollenstein weniger rechts politisieren als Toni Bortoluzzi», antwortet Hartmann. Wiher dagegen bekräftigt: «Für eine konsequente rotgrüne Politik braucht es eine entsprechende Mehrheit im Regierungsrat; Ruth Genner wäre eine Garantin dafür, Hollenstein ist es nicht.» Ob die Wahlen eine Chance dazu bieten, bleibt fraglich, auch wenn Wiher unterstreicht, dass SP und Grüne in den Agglomerationen sehr erfolgreich miteinander arbeiten und in den grossen Schweizer Städten die Mehrheit in der Regierung stellen. Er betrachtet «die ängstliche Art» der kantonalen SP zu politisieren,



Die SP unterstützt Hans Hollenstein (CVP) aus taktischen Gründen.

nicht als das richtige Konzept. Langfristig könne nur gewinnen, wer konsequent und mutig die Ziele verfolge. Genau das kann Hartmann bei den Grünen in der Vergangenheit nicht erkennen: «Bei den letzten Kantonsratswahlen jedenfalls stiegen die Grünen aus taktischen Gründen hemmungslos ins Bett der CVP und gingen mit diesen eine Listenverbindung ein. Sie hatten damals kein Problem damit, nicht mit der SP zusammen zu gehen.»

René Peter



Die Grünen nominieren Ruth Genner.

Grafiken: René Peter

- Ich will mehr über die SP erfahren
- Ich möchte der SP beitreten
- Senden Sie mir Infomaterial über folgendes Thema:

Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:



Sozialdemokratische Partei Wädenswil
Postfach 552, 8820 Wädenswil
Fax 01 680 34 51
e-mail:spwaedenswil@spzuerich.ch



**Abstimmungsempfehlung
für den 27. Februar**

Kantonal:

- **Neue Verfassung** **Ja**
- **Neubau des Sicherheits-traktes Forensik** **Ja**
- **Regierungs-Ersatzwahl:**
Hans Hollenstein

Liebe Leserin, lieber Leser!

Als Abonnentin oder Abonnent erhalten Sie das so! mit der Post. Das so! wird zudem von rund 20 Personen 3-4 mal jährlich in 8000 Haushalte in Au und Wädenswil verteilt. Selbstverständlich tun dies alle Personen unentgeltlich – darüber sind wir sehr froh. Merci! Der Druck und das Papier kosten jedoch Geld – und darauf ist die SP dringend angewiesen. Wir legen deshalb einen Einzahlungsschein bei und danken herzlich für jede Abonnementszahlung (Abo Fr. 12.-, Unterstützungsabo Fr. 25.-) und/oder Spende.

Die Redaktion